

Auf zu neuen Ufern!

Vom Mittelmeer zum Bodensee

Ruhig und doch majestätisch sieht es aus, wie sich der historische Schaufelraddampfer Hohentwiel gemächlich aus dem Heimathafen bewegt. Es scheint in diesem Moment, als könne nichts diese Idylle trüben und jede Fahrt des liebevoll instandgehaltenen Schiffes auf dem Bodensee wäre ebenso lauschig.

16 /



Kapitän Adolf F. Konstatzky und Matrose Abdulsamad Laila.

Zu wenig Abenteuer also für einen jungen, hochseerfahrenen Matrosen? Keineswegs, wie uns Matrose Abdulsamad Laila lachend versichert: „Der Bodensee ist ein kleiner See, ja. Aber er hat alles: Wind, Wetter, Wellen und seine Tücken. Man fühlt sich oft so, als würde man auf dem Meer fahren!“ Herr Laila muss es wissen, ist er mit seinen 27 Jahren doch schon so manche Meile auf

hoher See gefahren. Aufgewachsen in der großen Hafenstadt Latakia in Syrien war es schon als junger Bursche sein Traum, auf einem Schiff zu arbeiten. Der in der Bildung tätige Vater hatte hingegen andere Pläne für den Sprössling. „Aber meine Mutter hat gesagt, wenn du ein Ziel siehst, dann kannst du machen, was du willst.“ Und ich träumte immer davon, auf einem Schiff zu ar-

beiten“, erzählt Herr Laila. Und so kam es, dass er nach der Matura an einem Marine-Gymnasium noch eine Marine-Akademie besuchte und dann als Matrose auf einem großen Frachtschiff am Mittelmeer das Gelernte umsetzte.

Dem Traum, eines Tages selbst Kapitän zu sein, setzten aber der Krieg im Heimatland und die Flucht in die Türkei und später nach Österreich vorerst ein jähes Ende. „An meinem ersten Tag in Österreich sagte ich mir, Österreich hat eben kein Meer und das ist jetzt einfach so. Aber als ich dann in Vorarlberg angekommen bin, habe ich den See mit den Schiffen gesehen und der Traum von der Seefahrt war wieder in meinem Kopf. Irgendwie fühlt es sich gleich an. Früher habe ich eben 10 Meter entfernt vom Mittelmeer gelebt und jetzt in der Nähe des Bodensees. Aber damals wie heute sehe ich die Schiffe und weiß, dass ich auf ein solches gehöre!“

Bis es für den jungen Matrosen aber soweit war, mussten noch einige Hürden genommen werden – ohne die Gewissheit, dass der Traum von der Arbeit auf einem Schiff auch in Österreich wahr werden würde. An erster Stelle stand für Herrn Laila das Erlernen der deutschen Sprache. Innerhalb weniger Monate

gelang es ihm, die B1-Sprachprüfung abzulegen. „Mein Glück war es, dass ich in Syrien bereits Englisch gelernt hatte und ich die Buchstaben bereits kannte. Außerdem hatte ich Hilfe von einem jungen Mann aus Vorarlberg, der mit mir gelernt hat. Und natürlich habe ich mit Hilfe des Internets selbst weitergeübt. Das mache ich nach wie vor. Ich lerne jeden Tag!“ Aber nicht nur die Sprache wollte gelernt sein, auch die Arbeit an einer Tankstelle füllte die Tage der ersten Zeit in Österreich. „Mein Traum war natürlich das Schiff. Die Tankstelle war nicht unbedingt das, was ich machen wollte. Aber diese Zeit war wichtig für mich, denn ich konnte nicht nur die Sprache besser lernen, sondern auch verstehen, wie Arbeit in Österreich funktioniert“. Mit Unterstützung eines Mitarbeiters vom Flüchtlingshilfverein Vindex gelang der erste Schritt zurück zu den beruflichen Wurzeln: eine Anstellung bei der Schiffswerft Fuschach, wobei das erklärte Ziel nach wie vor eine Arbeitsstelle auf einem Schiff blieb. Über Vermittlung von Vindex rückte dieses dann in greifbare Nähe: Ein Vorstellungsgespräch als Matrose auf der Hohentwiel mit dem Kapitän des Schaufelraddampfers, Herrn Konstatzky.

Ein Termin, der beiden Seiten in guter Erinnerung geblieben ist. „Herr Konstatzky hat mir ganz direkt ein paar Fragen gestellt, wegen der Religion, der anderen Kultur. Ich war froh darüber, denn so konnten wir alle Unsicherheiten deswegen gleich ausräumen. Ich bin beispielsweise zwar gläubig, aber ich muss während der Arbeit nicht beten. Das kann ich später zuhause nachholen. Oder die Frage nach dem Essen. Ich esse kein Schweinefleisch, aber alles andere esse ich ganz normal mit“, erzählt Herr Laila. Auch der Kapitän des Bodenseeschiffs erinnert sich gerne an die erste Begegnung mit seinem zukünftigen Matrosen: „Letztendlich ist der Schlüssel zum Zusammenleben die gegenseitige Akzeptanz. Das gilt in beide Richtungen. Und Abdulsamad ist eine Bereicherung für unser Team. Aber ja, es ist ein Lernprozess. Ein Lernprozess, dass es mehr gibt als nur meine Interessen, meine Identität. Es geht um das Gemeinsa-



Sehnsuchtsort Wasser – Abdulsamad Laila an Bord der Hohentwiel.

me. Und um Akzeptanz. Hätte ich von vornherein gesagt, dass ich mich auf nichts Neues einlassen will, hätten wir jetzt nicht diesen begeisterten, positiven, aufgeschlossenen Menschen im Team.“

Und diese Begeisterung für die Arbeit auf dem historischen Schiff ist beim Angesprochenen immer wieder zu spüren. „Schon bei der ersten Fahrt war mir klar, dass die Hohentwiel etwas Besonderes ist. In Syrien gab es keine Dampfschiffe und deshalb musste ich an Bord viel Neues lernen. Aber das ist cool. Wir fahren maximal neun Knoten, was echt nicht ohne ist für ein altes Schiff. Ich bin neugierig, das treibt mich an. Wie funktioniert das Schiff? Wie schnell fahren wir? Was ist das? Ich will das alles wissen! Ich möchte nie stehenbleiben, will immer weitergehen. Und irgendwann möchte ich auf einer deutschen Akademie meine Hochsee-Ausbildung fortsetzen!“

Man zweifelt keine Sekunde daran, dass der junge Matrose mit dem Strahlen im Gesicht es auch schaffen wird. Denn der Traum ist noch nicht ausgeträumt. Der Traum, eines Tages Kapitän zu sein.

Text und Fotos: Saif Alshabaa und Leonie Dreher



Vindex (www.vindex.or.at) ist ein interkultureller Zusammenschluss von anerkannten Konventionsflüchtlings, asylsuchenden und einheimischen Menschen. Als Verein berät und begleitet Vindex Menschen, die in Österreich um Schutz gebeten haben, hier Fuß zu fassen und Wurzeln zu schlagen.

Hauptfördergeber von Vindex ist die Weitblick GmbH (www.mitweitblick.org).



mitweitblick
gesellschaft
bewegen

www.mitweitblick.org